

50.

Zwei Vorträge

von Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Leipzig am 4. und 5. November 1911.

- - - - -

Auch der Nicht-Hellsehende findet im gewöhnlichen Leben Hinweise auf die höheren Welten. Da haben wir zunächst das Vorstellungsleben. Erinnerungen und Gedanken sind nichts Physisches. Sie gehören dem Unsichtbaren - den übersinnlichen Welten - an. In seinem Gedankenleben hat der Mensch einen Hinweis auf die höheren Welten. Dann haben wir das - was wir Liebe - und Hassempfindung nennen - Sympathie und Antipathie. Es ist das Gemütsleben etwas ganz anderes, als das Vorstellungsleben. In der Gemütsbewegung haben wir einen viel intimeren Hinweis auf das Unsichtbare als bei dem Vorstellungsleben. Drittens haben wir den Impuls zu handeln - tätig zu sein, den Willensimpuls als etwas, was über das Sichtbare hinausragt. Verbinden wir nun die Eingangsfrage: Besitzt der gewöhnliche Mensch einen Anhaltspunkt für das Vorhandensein höherer Welten? mit diesen drei dem Menschen eigentümlichen Impulsen - so müssen wir das Traumleben in Betracht ziehen, wie es sich verhält zu den drei Seelenelementen des Gedankenimpulses - der Gemütsbewegung und des Willensimpulses.

Abends, wenn wir müde werden, trübt sich das Vorstellungsleben, das den ganzen Tag vom Erwachen an rege gewesen ist. Es wird nun in einen Nebel eingehüllt. Und wenn der Mensch dann in Schlaf versinkt, hört das Vorstellungsleben auf. Kein Mensch kann sich vorstellen, daß er, wenn er schläft, in der gleichen Weise das Vorstellungsleben fortsetzen könne, wie im Wachen. Dennoch aber muß er sich sagen: die Vorstellungen, die er hat und die ihn am Tage in überaus reichlichem Maße in Anspruch genommen haben und die er immer hat, wenn er nicht bloß so vor sich hindöst sie sind kein Hindernis für das Einschlafen. Daß dies so ist, sieht man am besten, wenn man vor dem Einschlafen besonders regen Vorstellungen

sich hingibt, etwa durch Lesen in einem schweren Buche. Dann wird man recht müde und schläft ein. Die Vorstellungen begünstigen das Einschlafen. Das Gegenteil aber tritt ein, wenn wir ein Buch nehmen, das uns aufregt, einen spannenden Roman vielleicht. Da werden nicht besonders hohe Vorstellungen angeregt, sondern mehr das Gemütsleben herangezogen.

Das Gemütsleben bewirkt in Bezug auf das Einschlafen das Gegenteil. Es hindert uns am Einschlafen. Wenn wir viel gedacht haben während des Tages, schlafen wir leicht ein. Haben wir aber viel Gemütsbewegungen erlebt, die noch vorhanden sind, wenn wir uns dem Schlaf hingeben wollen, so erfahren wir, daß dies ein Hindernis für das Einschlafen ist, z.B. ein reuerfülltes Gemüt findet keinen Schlaf, ebenso ein von großer Freude erfülltes. Die Gemütsbewegung will nicht herbeilassen jene Trennung der Grundteile des Menschen, die notwendig ist zum Einschlafen. Das Gemütsleben verhält sich also anders zu uns wie das Vorstellungsleben. Was finden wir nun in den Träumen? Wir finden da keine Fortsetzung des Tages-Vorstellungslebens. In den Träumen setzt sich das fort, was aus den Gemütsbewegungen kommt. Denn das, was gerade in den Vorstellungen des Tages gedacht wurde, das finden wir nicht in den Träumen. Wir träumen z. B. von Freunden, die wir jahrelang nicht gesehen, wir träumen Ereignisse, die wir vielleicht niemals erlebt haben. Dennoch aber wird sich fühlen lassen, daß das eine Gemütsbewegung im Hintergrund hat. Die Gemütsbewegungen sind es, die herbeiziehen die Vorstellungen des Träumens. Es liegt daran, daß die Gemütsbewegungen viel inniger mit dem eigentlichen Wesen des Menschen zusammenhängen als das Vorstellungsleben.

Wie ist es mit den Willensimpulsen? Auch das ist beim Einschlafen interessant zu beobachten. Wohl nur wenige können das beobachten, aber die Möglichkeit dazu ist gegeben durch Schulung. Wer es kann, der erlebt beim Einschlafen einen Moment, wo er den guten und schlechten Willensimpulsen des Tages gleichsam gegenübersteht. Alle guten Willensimpulse fühlt ~~eine~~

er als eine gesunde Kraft und alle schlechten Willensimpulse als eine zerstörende Kraft in sich ~~hinein~~ziehen. Darnach tritt ein Moment ein, wo der Mensch sich wie erweitert fühlt über seine Leiblichkeit und er den Wunsch hat: O, könnte es doch ewig so bleiben! Und dann gibt es einen Ruck und dann schwindet das Bewußtsein.

Also beim Einschlafen gehen zuerst die Vorstellungen in einen Nebel hinein, dann schwinden die Gemütsbewegungen und zuletzt verschwindet das, was am allerintimsten mit dem Menschen zusammenhängt: die Willensimpulse.

Um das zu beobachten, braucht man kein Hellseher zu sein. Das Wichtigste dabei ist, daß sich unsere Willensimpulse uns gegenüberstellen und daß das mit Gesundheit und Krankheit zusammenhängt - sie sind etwas wie Keime zur Kräftigung in unserem Leben.

Gedanken, Gemütsbewegungen und Willensimpulse sind etwas Uebersinnliches. Das Gedankenleben hängt am wenigsten mit uns zusammen, es wird zuerst aufgegeben beim Einschlafen. Mehr Zusammenhang ist vorhanden beim Gemütsleben und am meisten nähern wir uns dem eigentlichen Wesen des Menschen bei den Willensimpulsen.

Es offenbart sich dieser Zusammenhang beim Erwachen am nächsten Morgen. Da können wir uns die Vorstellungen des letzten Tages nur erinnern. Mehr schon spüren wir in uns die Gemütsbewegungen des vorhergehenden Tages. Erlebten wir Reue, so verspüren wir sie am nächsten Tage an unserem Leibe als Schwäche, Schwere, Benommenheit, Freude, als Stärke und Gehobenheit. Da brauchen wir uns nicht erst an die Freude, an die Reue zu erinnern, auf sie zu besinnen. Wir fühlen sie am Leibe. Wer aber seine Willensimpulse zu beobachten vermag, der fühlt es, daß sie einfach wieder da sind, sie sind immer da.

Die V o r s t e l l u n g e n sind die Beziehungen des Menschen zur astralischen Welt.

Die G e m ü t s b e w e g u n g e n sind die Beziehungen des Menschen zur unteren Devachanwelt.

Die W i l l e n s i m p u l s e sind die Beziehungen des Menschen zur oberen Devachanwelt.

Insofern der Mensch in Verbindung steht mit der ~~Sixal~~ Astralwelt, kann er seine Gedanken hineinbringen in die Astralwelt.

Insofern der Mensch in Verbindung steht mit dem unteren Devachan, kann er seine Gemütsbewegungen hineinbringen in das untere Devachan.

Insofern der Mensch in Verbindung steht mit der oberen Devachanwelt, kann er seine Willensimpulse hineinbringen in das obere Devachan.

Daher stehen wir mit den Willensimpulsen mit der höchsten dieser Welten in Verbindung, Gedanken, selbst die höchsten, gelangen nicht höher als bis in die ~~SIX~~ Astralwelt, ausgenommen, sie sind getragen von Gemütsbewegungen. Damit ist etwas gesagt über die trockene Wissenschaft. Unter gewöhnlichen Verhältnissen verläuft das Denken des wissenschaftlichen Forschers, des Chemikers, des Mathematikers etc. ohne jede Gemütsbewegung, das geht nicht ~~z~~ weiter als bis unter die Oberfläche. Ja, es wird von einer wissenschaftlichen Forschung geradezu gefordert, daß sie in dieser Weise vorschreitet und deshalb dringt sie nur in die Astralwelt.

Erst, wenn sich Entzücken oder Abstoßung mit den Gedanken des Forschens verbinden, dann kommt zu den Gedanken hinzu, das, was nötig ist, um in die Devachanwelt zu kommen. Dorthinein hilft keine Theorie. Der Geometer, wenn er die Verhältnisse des Δ erfaßt, so hilft ihm das nur ins Astralische. Aber wenn er das Δ als Symbol erfaßt und er herausholt, was darinliegt über den Anteil des Menschen an den drei Welten, über seine Dreigliedrigkeit usw., so hilft ihm das höher. Daher führt das Meditieren über das Δ ins untere Devachan.

Die W I S S E N S C H A F T kann also den Menschen nur mit der

a s t r a l i s c h e n W e l t verbinden.

K u n s t , M u s i k , M a l e r e i usw. führt ihn in die untere D e v a c h a n w e l t .

Man könnte dagegen einwenden: wenn das so ist, daß die Gemütsbewegungen in das untere Devachan führen, dann würden die Triebe, Begierden und Instinkte das auch vollbringen. Ja, freilich tun sie das! Aber das ist ja gerade ein Beweis für das Gesagte. Durch Triebe und Instinkte wird auch ein Gemütsleben bewirkt und das führt ins untere Devachan. Aber damit beleidigen wir die Devachanische Welt. Betreiben wir dieses Triebleben doch, so prägt es sich ein ins Karma und kommt wieder zum Vorschein in der nächsten Verkörperung.

Durch unser Gemütsleben, sofern es diese zwei Seiten haben kann, e r h e b e n wir uns in die Devachanwelt, oder wir b e l e i d i g e n sie. Wer ganz schlecht und verkommen ist, beleidigt sie so, daß er von ihr, der hämmlischen Welt, ausgestoßen wird.

<u>4 Welten</u>	<u>Anteil des Menschen</u>
Oberes Devachan	Wille: moralische Impulse
Unteres Devachan	Gemüt: ästhetische Ideale
Astralwelt	Gedanke: ätherische Natur
Physische Welt	Leiblichkeit: phys.-materielle Natur.

Vier Beziehungen hat der Mensch zu vier Welten. Das heißt aber nichts anderes, als daß er mit den Wesenheiten dieser Welten Beziehungen hat. Welcher Art diese Beziehungen sind, das wird uns klarer, wenn wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrachten.

V e r g a n g e n h e i t ,

Da war der Mensch vorzugsweise veranlagt, Impulse aus der physischen Welt zu erhalten. Griechisch-Italienische Epoche. Das war auch die Zeit, da Christus physisch auf der Erde wandelte. In diesem Zeitalter mußte das sein, weil n u r aus der physischen Erscheinung des Christus Impulse

in die Menschheit eingehen konnten,

G e g e n w a r t .

Jetzt erhält der Mensch seine Impulse aus der Gedankenwelt, aus der Astralwelt. Daher beginnt die Geschichte der Philosophie einerseits mit Thales, andererseits sind unsere Naturwissenschaften groß geworden in der Jetztzeit dadurch, daß alle denkerische Arbeit ausgeschlossen wird von jeder Gemütsbewegung. Der ganze Charakter unserer Jetztzeit besteht in einer innigen einseitigen Beziehung zur Astralwelt,

Z u k u n f t .

Das nächste Zeitalter wird anders sein, da wird der Prüfungswert der wissenschaftlichen Arbeit darin bestehen, daß man nachsieht, ob die Prüfung genügende Gemütsbewegung entwickeln kann, sonst rasselt er im Examen durch. Das klingt zwar sehr merkwürdig, aber dennoch wird es so sein, das der Labororientisch zum Altar erhoben wird, an welchem die Prüfung eines Menschen darin besteht, daß bei der Zerlegung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff Gefühle entwickelt werden, die dem entsprechen, was die Götter empfinden, wenn das geschieht. Da wird der Mensch seine Impulse erhalten durch einen innigen Zusammenhang mit dem niederen Devachan.

Und dann kommt noch ein Zeitalter vor der großen Katastrophe, wo das moralische Prinzip zum Durchbruch kommen wird. Da wird weder das äußere Können, noch das Intellektuelle, noch das Gemüt an erster Stelle stehen, sondern die W i l l e n s i m p u l s e .

Es ist so, daß im Verlaufe dieser Entwicklung im Menschen immer mehr Kräfte erwachen, aus denen er seine Erkenntnisse, Antriebe und Betätigungen schöpfen kann. Damals in der Vergangenheit, als er erst fähig war, aus der physischen Welt Impulse zu erfassen, damals konnten die Menschen den Christus nur im physischen Gewande erkennen, dann aber, wenn die Epoche des Gedankenlebens auf ihrer Höhe angekommen sein wird, werden sie im Stand

sein, ihn im ätherischen Leibe zu schauen. Schon in den 30 er Jahren dieses Jahrhunderts wird es eine große Anzahl solcher Menschen geben, die den Christus im Aetherleibe schauen können. Es muß betont werden, daß er n u r im Aetherleibe in dieser Epoche geschaut werden kann, weil derjenige der daran glaubt, daß er wieder in physischer Gestalt erscheinen wird, sich vergreift. Die Menschheit schreitet fort. Es ist ein Missgriff, zu glauben, daß ein Ereignis wie die Erscheinung Christi sich in derselben Weise wiederholen könne, als es schon einmal geschah. Es wird Menschen geben, die es nicht mehr fertig bekommen, ihn im Aetherleibe zu schauen. Diejenigen, die sich aber vorbereitet haben durch geisteswissenschaftliche Arbeit, die werden ihn dann noch schauen im Aethergewande zwischen ihrem Tode und einer neuen Geburt.

Die andern, die nichts wissen wollen vom geisteswissenschaftlichen Licht, werden schließlich auch zu dieser Möglichkeit kommen, aber es wird dann für sie sein wie ein Vorwurf, wie eine Qual.

Dann kommt nach dieser Zeit eine Epoche noch höher, da werden die Menschen ihn im astralischen Leibe in der niederen Devachanwelt erblicken. Und dann kommt das letzte Zeitalter, wo die Menschen, die a l l e vorhergehenden Stufen durchschritten haben, ihn als das vergeistigte Ich-Selbst im oberen Devachan wahrnehmen können.

Wozu ist Geisteswissenschaft da? Um das vorzubereiten, daß die Menschen in richtiger Weise einziehen in das Aetherisch-Astralische, in das Aesthetisch-Devachanische, in das Moralisch-Devachanische. Immer j3 3000 Jahre werden nötig sein, um Gelegenheit zu geben, sich der Entwicklung hinzugeben, zu eröffnen, oder sich ihr zu verschließen. Es gibt auch Geisteswissenschaftler, die Materialisten sind. Das sind diejenigen, die da glauben, daß die Menschheit dazu verurteilt ist, Christus wiederum in der physischen Gestalt sehen zu müssen. Es ist Aufgabe der Geistes-
wissenschaft, den Christus in ätherischer Gestalt zu verkünden. Es war

Auch damals ist der phys. Christus verkündet worden.

hauptsächlich Jesu ben Pandira 100 Jahre v. Chr., der Vorläufer und Verkünder war. Auch er hatte den Namen Jesus und er wurde zum Unterschied von dem Christus-Jesus der Jesus ben Pandira, Sohn des Pandira, genannt. Um das zu wissen, braucht man kein Hellseher zu sein, denn das steht in Schriften und diese Tatsache ist oft Anlaß gewesen, ihn zu verwechseln mit dem Christus Jesus.

Wer war dieser Jesus ben Pandira?

Es ist eine große Individualität, die seit Buddha's Zeiten - also 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung - fast in jedem Jahrhundert einmal verkörpert war, um die Menschheit vorwärts zu bringen. Um ihn zu verstehen, müssen wir auf Buddha zurückgehen.

Buddha, jener Königsson, der der Menschheit die Lehre von Mitleid brachte, wurde damals nicht als Buddha geboren. Denn Buddha ist keine Individualität, Buddha ist ~~keine~~ Würde. Jener Buddha wurde geboren als Bodhisattva und wurde zum Buddha erhoben im 29. Jahre seines Lebens, als er in Meditation versunken unter dem Bodhibaum saß und die Lehre von Mitleid herunterholte aus den geistigen Höhen in die physische Welt. Ein Bodhisattva war er vorher und dann wurde er ein Buddha. Nun ist es aber so, daß dadurch gleichsam die Stelle eines Bodhisattva, d. i. die Stelle eines Lehrers der Menschheit, für ein gewisses Zeitalter in physischer Gestalt frei wurde und wieder besetzt werden mußte. Der Nachfolger des Gautama Buddha-Bodhosattva's wurde jene Individualität, welche damals, 100 Jahre v. Christus, als Jesus ^b ben Pandira inkarniert war als ein Verkünder des Christus im physischen Leibe. Er ist nun der Bodhisattva der Menschheit, bis er einst nach 3000 Jahren (von heute an gerechnet) seinerseits zum Buddha aufrücken wird, und wird der Maitreya-Buddha, der Bringer des Guten, werden. Er wird also gerade 5000 Jahre brauchen, um aus einem Bodhisattva ein Buddha zu werden. Er, der nahezu alle 100 Jahre verkörpert gewesen ist seitdem, er ist auch jetzt schon verkörpert und wird der

eigentliche Verkünder des Christus im ätherischen Gewande sein, gleichwie er damals den Christus als physischen Christus vorausverkündigte. Und viele von uns werden es noch selbst erleben, daß es in den 30 er Jahren viele geben wird und später im Laufe dieses Jahrhunderts immer mehr und mehr, die den Christus in ätherischer Gestalt schauen werden. Und um dies vorzubereiten, ist Geisteswissenschaft da und jeder, der mitarbeitet an dem theosophischen Werke, hilft mit an diesem Werke. Die Art, wie die Menschheit von den Führern, besonders aber von einem Bodhisattva, der der Maitreya-Buddha werden wird, unterrichtet wird, ändert sich in den Zeitperioden gewaltig. So wie man heute Geisteswissenschaft lehrt, konnte in der griechisch-lateinischen Zeit nicht gelehrt werden, das hätte damals niemand verstanden. Damals mußte das Christuswesen physisch-sichtbar das Ziel der Entwicklung vorleben und nur so konnte es wirken damals.

Heute wird durch das Wort des Kehlkopfes in Begriffen und Vorstellungen, durch das Denken es möglich, das Ziel verständlich zu machen und einzuwirken auf die Seelen im guten Sinne, um sie zu ästhetischen und moralischen Idealen zu erwärmen und zu begeistern. Die heutige Wortsprache wird aber in folgenden Zeitabschnitten abgelöst werden, von mächtigeren Impulsen der Anregung, als es heute möglich ist durch die Sprache allein. Dann wird die Sprache; das Wort es bewirken, daß in ihm, dem Wort selbst, Kräfte liegen, welche Gemütsbewegungen übertragen von Seele zu Seele, vom Meister zum Schüler, vom Bodhisattva auf alle, die sich nicht abwenden von ihm. Die Sprache wird dann ein Träger ästhetischer Gemütsbewegungen sein können. Aber dazu gehört der Anbruch einer neuen Zeit. In unserer Zeit wäre es selbst dem Bodhisattva nicht möglich, solche Wirkungen durch den Kehlkopf auszuüben, wie es dann möglich sein wird.

Und im letzten Zeitraum vor dem großen Krieg aller gegen alle, da wird es dann so sein, daß so wie heute die Sprache ist ein Träger der Gedanken und Vorstellungen und später sein wird ein Träger des Gemütes,

so wird im letzten Zeitraum sie tragen und übertragen von Seele zu Seele die Moral, die moralischen Willensimpulse.

Diejenigen, die sich abseits gehalten und der Entwicklung widersetzt haben, werden sein die Kämpfer, die da alle gegeneinander kämpfen, Selbst diejenigen, die heute die höchste Intelligenz entwickeln, wenn sie in den folgenden Epochen sich nicht weiter entwickeln in Gemüt und Moral, werden von ihrer Klugheit keinen Nutzen haben. Die höchste Intelligenz wird in ~~ihrem~~^{in unserem} Zeitalter entwickelt, es ist darin auch ein Höhepunkt. Wer aber jetzt Intelligenz entwickelt haben und sich die folgenden Entwicklungsmöglichkeiten entgehen läßt, der wird durch seine Intelligenz sich selbst vernichten. Sie wird dann wirken wie ein innerliches Feuer, das ihn verbrennt, verzehrt, klein und schwach macht, vernichtet in der Epoche, wo die moralischen Impulse ihren Höhepunkt erreicht haben.

Zweiter Vortrag.

Nachdem wir gestern gehört haben, daß das Seelenleben des Menschen drei Seiten aufweist: Gedankenleben, Gemütsleben und Willensimpulse, muß es uns nun interessant sein, die Frage aufzuwerfen: Wie kann die Selbsterziehung, die Selbstpflege des Seelebens eingreifen? Da gehen wir aus zunächst von unseren Willensimpulsen und fragen: welche Eigenschaften des Seelenlebens, die dem Bereich der Willensimpulse angehören, müssen wir ganz besonders kultivieren?

Von allergünstigstem Einfluß auf unser Seeleben ist in dieser Beziehung ein Leben, das sich in allerernstestem Sinne richtet auf das Karma. Das geschieht, wenn man bestrebt ist zu entwickeln Gelassenheit, Ergebung in sein Schicksal. Wie könnte man sich anders aneignen Ergebung und Gelassenheit in sein Schicksal, wenn man nicht Karma zum Lebensinhalte macht.

Was heißt das: Karma zum Lebensinhalte machen? Es darf nicht der Theorie nach geschehen, sondern man muß wirklich sich klar sein darüber, daß wir selber den Anlaß gegeben haben im Grunde genommen zu dem freudigen, zu dem schmerzlichen Schicksal. Da müssen wir eine Freude dankbar hinnehmen, aber nicht der Freude gegenüber ausarten, denn das ist gefährlich. Wir müssen die Freude in der folgenden Art auffassen: Freude ist etwas, was auf ein zukünftiges Schicksal hindeutet, denn die Freude ist in der Regel nicht erarbeitet durch ein vergangenes Schicksal, sie ist in den wenigsten Fällen verdient. Sie ist dankbar hinzunehmen, wie von den Göttern gesandt. Ein Göttergeschenk. Sie soll uns anfeuern zu arbeiten und wir sollen sie verwenden als eine Abschlagszahlung für späteres Arbeiten in der Zukunft. Dagegen, was Schmerzen sind, das ist in der Regel so, daß man dazu die Veranlassung im gegenwärtigen oder vergangenen Leben findet. Man kann sich im äußeren Leben nicht immer so verhalten demgegenüber, was uns Schmerzen verursacht, daß es wie eine Ergebenheit ins Schicksal aussieht. Wir sehen das meistens nicht gleich ein, das Schicksal. Aber wenn wir uns auch nicht äußerlich so verhalten können, so ist es doch die Hauptsache, daß wir es im Innern tun. Nehmen wir z.B. an, es prügelt uns jemand mit einem Stock. Kein Mensch sagt da: ich bin es selbst, der mich prügelt. Und dennoch ist es so, daß wir selbst den Stock erhoben haben gegen einen anderen in verflossenen Tagen. Ja, Sie sind es selbst, der da den Stock erhebt. Und so kommen wir auf diese Weise zur Erweiterung unseres Selbstes. Unsere Tat vollzieht sich da draußen, wenn es auch so aussieht, als ob es ein anderer täte.

Wenn wir eine solche Betrachtungsweise entwickeln, so stärkt uns Gelassenheit. Wir werden stärker dem Leben gegenüber durch Gelassenheit. Durch Zorn und Ungeduld werden wir schwach. Jedem Ereignis gegenüber sind wir stark, wenn wir gelassen sind. Dagegen durch Murren und Ankämpfen gegen das Schicksal werden wir immer willensschwächer.

Es ist erforderlich, daß wir da in weitem Umfang an unser Schicksal denken; denken wir doch daran, daß es auch in unser Schicksal hineingeht, daß wir in einem gewissen Lebensalter gerade diese oder jene Kräfte entwickeln. Damit stößt Karma auch an die Erziehungsfrage, denn die Erziehung ist Schicksal, Karma des Menschen in der Jugend.

Wir schwächen dem jungen Menschen die Kraft für späteres Leben, wenn wir dem Kinde etwas zumuten, was seinem Alter noch nicht angemessen ist. Es gibt für jede Altersstufe ein allgemeines Menschenschicksal und jedes Anstürmen gegen diese Gesetze ist eine Schwächung. Im besonderen sind es alle zu früh erweckten Triebe, Begierden und Leidenschaften, die unter diesem Gesetze stehen. Denn solche Einrichtungen, wie die körperlichen Organe sind, zu früh in Anspruch zu nehmen, ist gegen das Schicksal. Man hat jetzt gar keine richtigen Erziehungsgrundsätze. Daraus werden ganz willensschwache Menschen hervorgehen in der Zukunft. Schon jetzt finden wir Menschen mit Willensschwäche, die auf fehlerhafter Jugenderziehung beruht. Diese Willensschwäche geht mit hinein in das allgemeine Leben der Menschen und das gibt sich nicht nur äußerlich kund. Fragen Sie z. B. Menschen, wie sie in ihren Beruf gekommen sind, so sagen sie vielmals: wir wissen es nicht, wir sind so hineingeschoben worden. Dieses Sich hineingeschoben-fühlen, dieses Sich-getrieben-fühlen ist ein Zeichen von Willensschwäche.

Dann kommen noch andere Zustände als eine bedenkliche Folge der Willensschwäche: Angstzustände, Furcht, Verzweiflungszustände in irgend einem Lebensalter zum Vorschein. Der Grad von Verzweiflungszuständen, die für die Zukunft der Menschheit in Aussicht steht, wenn die Geisteswissenschaft nicht rettendhilft, wird ein ganz unermesslicher sein. Gerade die materialistische Denkweise wird furchtbare Verzweiflungszustände zur Folge haben. Befriedigen kann der Materialismus gerade zwei Generationen: die ihn begründete und dann deren Schüler, die ihn in

Empfang nehmen. Es ist das Eigentümliche der materialistischen Arbeit in Forschungsliteratur usw., daß sie ergibt vorläufig eine innere Zufriedenheit. Aber diejenigen, die den Materialismus fertig übernehmen, die erhalten Leere, Oede, Verzweiflung. Und diese Verzweiflungszustände werden immer auf den Willen zurückwirken. Das ist die Folge.

Die zweite der gestern besprochenen drei Seiten des inneren übersinnlichen Lebens sind die Gemütsbewegungen.

Was wirkt auf diese günstig ein? Was geschieht, wenn wir uns bemühen, eine gute Aufmerksamkeit für das, was in unserer Umgebung vorgeht, zu entwickeln. Das ist nicht überall stark entwickelt, das kann oft sehr fehlen. Es ist im allgemeinen wenig Aufmerksamkeit vorhanden für das, was die Menschen unmittelbar umgibt. Die Aufmerksamkeit aber wirkt günstig für eine Entwicklung der Gemütsbewegung und dieses hängt wiederum zusammen mit den Willensimpulsen, es wirkt auf sie zurück. Deshalb wirken wir gut auf die Gemütsbewegungen, wenn wir uns ans Karma halten und das finden wir in unserer Umgebung. Wir finden es z. B., wenn jemand das Gegenteil tut von dem, was wir erwarten. Da können wir gelassen sein, oder zornig werden, murren, Aufbrausen, Jähzorn ist, was die Gemütsbewegungen zurückbringt und auch den Willen und noch viel weiter wirkt, wie wir gleich sehen werden. Nun ist der Zorn etwas, das der Mensch zunächst garnicht in der Hand hat. Nur nach und nach kann er das Zornigwerden sich abgewöhnen. Das kann nur langsam gehen und der Mensch muß mit sichselber Geduld haben. Wer da glaubt, er könne dies so im Handumdrehen fertig bringen, dem muß ich da die Geschichte von einem Lehrer wiederholen, der es sich besonders angelegen sein ließ, seinen Schülkindern den Zorn auszutreiben. Und als er nach den steten Bemühungen in dieser Beziehung es erlebte, daß ein Junge doch zornig wurde, da wurde er selbst so zornig, daß er dem Kinde das Tintenfaß an den Kopf warf. Wem das passieren kann, der müßte sich viele, viele Wochen dem Nachdenken

über Karma hingeben.

Nun wollen wir tiefer in die Sache schauen. Die beiden Pole des Seelenlebens sind, wie wir sahen, Denken und Wille. Das Gemüt steht mitten darinnen.

Denken

- Gemüt -

Wille

Wieder müssen wir zurückgehen auf das Menschenleben, wie es zwischen Wachen und Schlafen verläuft. Im Wachen ist immer bewußt tätig das Vorstellungsleben. Man kann sagen: beim Wachen ist das Wort immer da. Der Wille ist eigentlich nicht immer da. Erst muß man einen Gedanken haben, dann erst dringt der Wille aus der Tiefe der Seele herauf. Wenn der Mensch wacht, so wacht er nicht im Willen, er wacht im Gedanken. Wenn wir schlafen ist es gerade umgekehrt. Da ist der Wille sehr tätig und der Gedanke untätig. Das ergibt die okkulte Forschung.

Wenn der Mensch zum Hellsehen aufsteigt, so merkt er, daß der Wille aufwacht im Moment des Einschlafens und die Bilder, die er wahrnimmt, in die schlüpft der Wille hinein und erweckt sie. Aber dieses Wachen des Willens ist in ganz anderer Weise mit dem menschlichen Seelenleben verbunden als das Denken. Je nachdem der Mensch arbeitet oder nicht arbeitet, gesund oder krank ist, je nachdem er Gelassenheit entwickelt oder zornig ist, das ergibt je nachdem gesunden oder kranken Willen. Und dieser Wille ergießt sich in den Leib während der Nacht und das ergibt als Folge physische Krankheiten, die oft erst nach Jahren oder Jahrzehnten in der Leiblichkeit auftreten. Nur wer große Zeiträume überblickt, kann das verstehen. Also auch im Sinne leiblicher Gesundheit muß der Wille geschult werden.

Ebenso auch kommen die Gemütsbewegungen bis in unsere Leibesorganisation hinein: die Interesselosigkeit, die Stumpfheit, die Unaufmerksamkeit schaden in der Folge und man kann beobachten, daß das sich immer

mehr ausbreitet. Deswegen liegt hierin der Grund, warum sich so wenig Leute für Geisteswissenschaft interessieren: Objektive Gründe sind garnicht so viel vorhanden für die materielle Lebensauffassung. Nein, Stumpfsinn ist es! Keiner kann Materialist sein, ohne stumpf zu sein. Unaufmerksamkeit ist es! Das aber verdirbt die Gemütsbewegung und führt zuletzt zur Willensschwäche.

Ferner haben wir zu vermeiden den Eigensinn. Der Eigensinn ist ein Sinn, der starr besteht auf diesem oder jenem. Diese Dinge sind oft so, wie die Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt. Alles das Vorhergesagte kann auch der Eigensinn bewirken. Selbst Menschen, die sehr unaufmerksam durchs Leben gehen, können sehr eigensinnig sein. Menschen, die ganz willensschwach sind, sieht man manchmal dieses eine gerade durchsetzen, wo man es nicht erwartet hat und die Willensschwäche wird immer größer, wenn wir nicht den Eigensinn zu bekämpfen suchen. Wenn wir uns dagegen bemühen, den Eigensinn nicht auszubilden, da werden wir bemerken, daß wir mit jedem Male die Gemütsbewegungen gebessert und den Willen gestärkt haben. Jedesmal, wenn einem der Eigensinn so recht sticht, und wir geben ihm nicht nach, dann werden wir jedesmal stärker dem Leben gegenüber.

Also Interesse und Aufmerksamkeit für die Umgebung fördert Gemüt und Willen. Stumpfsinn und Eigensinn bewirken das Gegenteil.

Für gesunde Gemütsbewegung haben wir das gute Wort "Sinnigkeit". Sinnigkeit ist, daß einem etwas Sinnvolles einfällt. Kinder sollen so spielen, daß ihre Phantasie bewegt wird. Sie sollen nicht nach Vorlagen Bausteine ordnen, dadurch wird nur Pedanterie geweckt, aber nicht Sinnigkeit. Sinnig ist es, wenn wir sie im Sande allerlei ausführen lassen, wenn wir sie in den Wald führen und aus Kletten Körbchen formen lassen und dann den Anstoß geben, auch andere ~~Gegenstände~~ Gegenstände aus aneinandergelegten Kletten zu machen. Das pflegt die Sinnigkeit, da kommt Seelenruhe, Seelenharmonie, Befriedigung ins Leben. Ferner tun wir gut, wenn

wir mit einem Kinde spazieren gehen, das Kind gewähren zu lassen, zu tun was es will, wenn es nicht gar zu ungezogen wird. Und dann soll man seine Freude, seine Zustimmung, sein Interesse kundgeben, nicht unwillig werden oder interessenlos sein. Sind die Kinder dann größer, ist es zu vermeiden, sie aus Zeitungen mit den Rätseln oder Rätsel-sprüngen zu beschäftigen, was nur Pedanterie erzeugt. Dagegen bietet die Betrachtung der Natur das Gegenteil von dem, was uns heute das Zeitungswesen bietet zu einer Pflege der Gemütsbewegung. Davon hängt nicht nur seelische, sondern auch leibliche Harmonie ab.

Nun kommen wir zur dritten Seite des übersinnlichen Lebens, zum Denken. Was dies betrifft, so machen wir es scharfsinnig, wenn wir Eigenschaften entwickeln, die scheinbar garnicht damit zusammenhängen. Wir entwickeln das Denken durch Hingabe und Einsicht mehr als durch logische Uebungen.

Vorgänge in der Natur beobachten und Eindringen in ihre verborgenen Geheimnisse, ebenso in Menschennaturen und komplizierte Menschenvorgänge, das ist nichts anderes als eine Steigerung der Aufmerksamkeit, wenn wir das mit dem Vorstellen entwickeln. In dieser Beziehung können wir sehen, daß in der günstigsten Weise auf das spätere Leben eingewirkt wird. Ein Fall aus dem Leben ist folgender: Ein kleiner Knabe zeigte seiner Mutter, einer Geisteswissenschaftlerin, merkwürdige Seiten seiner Beobachtung, die mit außerordentlicher Hingabe und Einsichtsfähigkeit zusammenhängt. Er sagte: "Weißt Du, wenn ich auf der Straße gehe und Menschen und Tiere sehe, da ist es, als ob ich in die Menschen und Tiere hineingehen müßte. Da ist mir eine (braune) Frau begegnet und ich bin in sie hineingegangen und das war mir furchtbar schmerzlich, sehr elend war das. Und dann bin in ein Pferd hineingegangen, dann in ein Schwein." Und er schildert das in ausführlicher Weise und wird dadurch in außerordentlicher Weise zum Mitleid angeregt. Woher kommt das, das Ausbreiten des Verständnisses für

andere Wesen? Da kommt man in die vorige Inkarnation und findet dort eine ganz besondere Kultur der Hingabe.

Auf die Wirkungen der Kultur der Hingabe brauchen wir nicht zu warten bis zur nächsten Inkarnation. Das drückt sich schon aus in einem einzelnen Leben. Wenn wir in der frühesten Jugend angehalten werden, alles das zu entwickeln, dann werden wir im späteren Leben ein klares, durchsichtiges Denken haben. Wirkliche geisteswissenschaftliche Erziehungsgrundsätze waren in den letzten Jahrzehnten nur wenig, fast garnicht vorhanden und nun erleben wir die Folgen. Ein Martyrium kann man erleben über das schrecklich unlogische Leben der Welt. Wer sich eine gewisse Hellsichtigkeit angeeignet hat, hat einen wirklichen Schmerz, wenn ihm unlogisches Denken entgegentritt und ein Wohlsein bei klarem, durchsichtigem Denken. Das bedeutet, man hat sich eine Empfindung dafür erworben und darnach kann man entscheiden. Und das ist dann ein viel richtigeres Entscheiden, wenn man es einmal bis dahin gebracht hat. Ein viel richtigeres Urteil über Wahrheit und Unwahrheit gibt das. Das scheint unglaublich, ist aber so. Wenn einem Hellseher gegenüber irgend etwas unrichtig gesagt wird, da zeigt ihm der aufsteigende Schmerz, daß das unlogisch, unrichtig ist. Unlogisches Denken ist im weitesten Maße verbreitet. Dafür ein Beispiel, das wohl etwas krass sein mag, aber typisch ist für gedankenloses und interesseloses Erleben.

Ich fuhr einmal von Rostock nach Berlin. In mein Abteil steigten noch zwei Menschen, ein Herr und eine Dame. Ich saß in einer Ecke und wollte bloß beobachten. Der Herr benahm sich bald in merkwürdiger Weise. Er war sonst vielleicht ein ganz gebildeter Mensch. Er legte sich hin, in 5 Minuten sprang er wieder auf. Da die Dame ihn offenbar für leidend hielt, wurde sie von Mitleid erfaßt und bald war ein Gespräch zwischen ihnen im Gange. Sie erzählte ihm dann, daß sie wohl bemerkt habe, daß er leidend sei. Aber sie wisse, was Kranksein heißt. Sie habe da einen Korb mit, in dem sei alles drin, was heilsam für sie sei. Sie sagte:

Ich kann alles heilen, denn ich habe für alles ein Mittel. Und denken Sie mal, was ich für ein Unglück habe. Da komme ich tief aus Rußland bis hierher an die Ostsee, um mich zu erholen und etwas zu tun für mein Leiden und als ich ankomme, bemerke ich, daß ich ein für mich wichtiges Mittel zu Hause vergaß. Nun muß ich sofort umkehren ~~sonst~~ ist auch diese Hoffnung vergebens gewesen. Dann erzählte der Herr seine Leiden und sie gab ihm für jede seiner Krankheiten ein Heilmittel und er versprach, alles zu tun und notierte es sich auf. Ich glaube, es waren 11 verschiedene Rezepte. Jetzt fing s i e an, ihre Krankheiten alle einzeln aufzuzählen und da fing er an, alles zu wissen, was dieselben heilt. Da hat sie ihrerseits sich alle Adressen aufgeschrieben und hatte blos Angst, daß in Berlin Sonntags bei ihrer Ankunft die Apotheken geschlossen sein könnten. Diese beiden Leute sind nicht einen Augenblick auf den merkwürdigen Widerspruch verfallen, daß ein jeder nur für den anderen alles weiß. Dieses Erlebnis war für zwei gebildete Menschen eine Möglichkeit, sich zu baden in einem Meer von Unsinn, der da ausströmte.

Solche Dinge muß man ins Auge fassen, wenn man von der Selbsterkenntnis verlangt, daß sie Einsicht hergibt. In der Seele wirken alle diese Dinge zusammen. Ein solches abgerissenes Denken wirkt so, daß der Mensch in die Notwendigkeit kommt, über alles mords, griesgrämig hypochondrisch zu sein. Die geringe Pflege der Einsicht und der Hingabe macht griesgrämig, moros, hypochondrisch. Was dem Denken so ungemein notwendig ist, hängt scheinbar garnicht mit dem Denken zusammen. Aller Eigenwille, alle Selbstsucht wirkt zerstörend auf das Denken. Alle Eigenschaften, die mit Eigenwille und Selbstsucht zusammenhängen, wie Ehrgeiz, Eitelkeit usw. machen das Denken ungesund und wirken auf die Stimmung zurück. Hingabe, Opferwilligkeit gegenüber den unbedeutendsten Gegenständen und Vorfällen wirken günstig auf Denken und Stimmung. Das Gegenteil straft sich dadurch, daß der Mensch immer unzufriedener wird,

daß er immerfort annimmt, daß sein Selbst zu kurz kommt.

Jeder sollte sich fragen, wenn er unzufrieden ist, welche Selbstsucht hat mir meine Unzufriedenheit herangezogen?

Sie sehen, daß Geisteswissenschaft tief, tief in unser Leben hineindringen kann. Eine wirkliche Beobachtung der geisteswissenschaftlichen Prinzipien macht uns zum wirklichen Selbsterzieher.

Die Zeiten für die Menschheitsentwicklung sind vorbei, wo die Menschheit geleitet wurde von den Göttern herab. Immer mehr tritt es ein, daß sich die Menschen selber leiten.

Geradeso, wie wir gestern gesehen haben, wie sich die Menschen allmählich heraufarbeiten zum Christus, so müssen wir allmählich in F r e i h e i t Denken, Gemüt und Willensimpulse vervollkommen. Und das kann nur durch solche Selbstbeherrschung, Selbstbeobachtung erzielt werden. Geradeso wie früher in alter Hellsichtigkeit die Impulse von den Göttern herabgegeben wurden dem Menschen, so wird er später in neuer Hellsichtigkeit sich selbst die Wege bestimmen müssen. Deswegen tritt Geisteswissenschaft in unsere Zeit gerade auf. Dadurch allein kann abgewandt werden in der Zukunft, daß die, die klug geworden sind und nicht moralisch sind, verbrannt werden.

Alle diese heute vorgetragenen Grundsätze sind ganz besonders notwendig für diejenigen, welche sich besonders anstrengen, rasch zum Ziele zu kommen. Deshalb sind es besonders die Führer der Menschen, welche erstreben, diese Entwicklung in ganz besonderem Maße an sich selbst zu bewirken.

In allerhöchstem Maße wird diese Entwicklung vorbildlich betrieben von jener Individualität, die einst zur Würde eines Bodhisattva aufstieg, als der vorige Bodhisattva-Gautama ein Buddha wurde und der seitdem fast alle 100 Jahre einmal verkörpert war und der ungefähr 100 Jahre vor dem Christus ben Pandira als Vorverkündiger des Christus gelebt hat.

5000 Jahre braucht er zum Emporsteigen zur Würde eines Buddha und dieser Buddha wird dann Maitreya-Buddha sein. Ein Bringer des Guten wird er sein und zwar aus dem Grunde, weil er (und das können die sehen, die hell-sichtig genug sind) es in strenger Selbsterziehung erlangt, jene Kräfte in äußerster Weise auszubilden, die magisch-moralische Kräfte hervorgehen lassen derart, daß er im Stande sein wird, durch das Wort selbst Gemütsbewegung und Moral in die Seele zu übertragen. Wir können heute auf dem physischen Plane noch keine Worte entwickeln, die dazu im Stande wären. Auch der Maitreya-Buddha könnte das heute nicht, solche magische Worte zu bilden. Heute kann durch das Wort nur der Gedanke übertragen werden.

Der Bodhisattva entwickelt im höchsten Grade das, was man Gelassenheit, Aufmerksamkeit auf alle Vorgänge in unserer Umgebung, Hingabe an alle Wesen und Einsicht nennen kann. Und obwohl viele Leben des künftigen Buddha's nötig sind, so erschöpft er sich in seinen Verkörperungen hauptsächlich darin, aufzumerken auf das, was geschieht. Er hat Inkarnationen, wo er fast gar nichts tut als bloss sich hingeben, aufmerken.

Diese Möglichkeit wird dadurch erreicht, daß für ihn ein besonderes Gesetz besteht. Dieses Gesetz werden wir verstehen, wenn wir in Betracht ziehen, daß es die Möglichkeit gibt, daß in einem gewissen Lebensalter ein völliger Umschwung unseres Seelenlebens eintreten kann.

Der größte solcher Umschläge, der jemals stattfand, war ja bei der Johannestaufe. Da geschah es, daß das Ich des Jesus im 30. Jahre des Lebens das Fleisch verließ und ein anderes eintrat, das Ich des Christus, des Führers der Sonnenwesen.

Einen ähnlichen Umschlag nachleben wird der zukünftige Maitreya-Buddha, aber in ganz anderer Weise lebt er in seinen Inkarnationen einen solchen Umschwung nach. Er wird daher gewisse Eigentümlichkeiten

seines äußeren Lebens zeigen. Im 30. - 32. Jahre seiner Verkörperung wird immer bei ihm ein ganz besonderer Umschwung eintreten. Wenn auch bei ihm nicht, wie beim Christus Jesus, das Ich aufhört und durch ein anderes Ich ersetzt wird, so wird der Buddha dann stets ein ganz anderer sein, als er bisher war, sodaß man ihn nicht erkennen kann **v o r** seiner Wandlung. Bis dahin, obwohl mit regstem Interesse an alles hingegen, wird seine Mission sich nicht besonders hervorheben und wenn auch der Umschwung sicher eintritt, kann man doch niemals sagen, was mit ihm dann geschehen wird. **G a n z** verschieden ist immer die frühere Jugendzeit von dem, in das er sich umwandelt zwischen dem 30. - 32. Jahre.

So bereitet er sich vor zu einem großen Ereignis. Das wird so sein: das alte Ich geht heraus und ein anderes Ich tritt dann ein und das kann sein eine solche Individualität wie die des Moses, des Abraham, des Elias und diese ~~ixix~~ wird sich dann in diesem Leibe einige Zeit betätigen. Dadurch kann geschehen, was geschehen muß, um den Maitreya-Buddha vorzubereiten. Man wird das folgende Leben gar nicht mehr wieder erkennen aus dem vorhergehenden. Und das große Ereignis wird dann dadurch geschehen, daß das Ich zwar bleiben wird, aber er wird innerlich durchdrungen von einer anderen Individualität. Dann wird er auftreten als ein großer Lehrer, der vorbereiten wird die richtige Lehre von dem Christus und die richtige Weisheit von dem Christus in einer ganz anderen Weise, als dieses heute geschehen kann. Wenn man die Interesselosigkeit und Stumpfheit kultiviert, dann wird der Mensch in der Menschheitsevolution nicht mehr mitkommen. Wer heute Gelegenheit hat, sich der Geisteswissenschaft hinzugeben, genießt eine Gnade des Karma.

Frieden in der Seele zu begründen, Zuversicht und Hoffnung, teilnehmen zu können an dieser Zukunft der Menschheit, das soll der Mensch als ein besonderes Glück empfinden, was wie Feuer anfachen ~~soll~~ kann

alles, was etwa im Erlöschen, in der Disharmonie ist oder dem Verfall entgegenzugehen scheint. Also im äußeren Leben erscheinen wieder die Folgen der Geisteswissenschaft, Verständnis dafür ist nicht blos ~~geisteswissenschaftlich~~ theoretisches Wissen, sondern ein Auferstehenmachen dieser Kräfte in der eigenen Seele.

Enthusiasmus, Feuer, Begeisterung wird auch Gesundheit, Glück im äußeren Leben. Wenn ich das nicht empfinde, so liegt das an mir. An mir liegt es, mich zu vertiefen in die Geheimnisse, die man heute hören kann. An mir liegt es, mich als Mensch, als Glied einer Kette zu fühlen, die sich hinziehen muß von Anfang bis Ende der Entwicklung, in welche eingebettet sind als Glieder ~~ak~~ alle Menschenindividualitäten, Bodhisattvas, Biddhas und Christus.

Ich muß mir sagen: darin ein Glied zu sein, das empfinde ich als ein Bewußtsein von meiner wahren Menschenwürde. Das muß ich ahnen, das muß ich empfinden.
